

Foto 6. Klässler

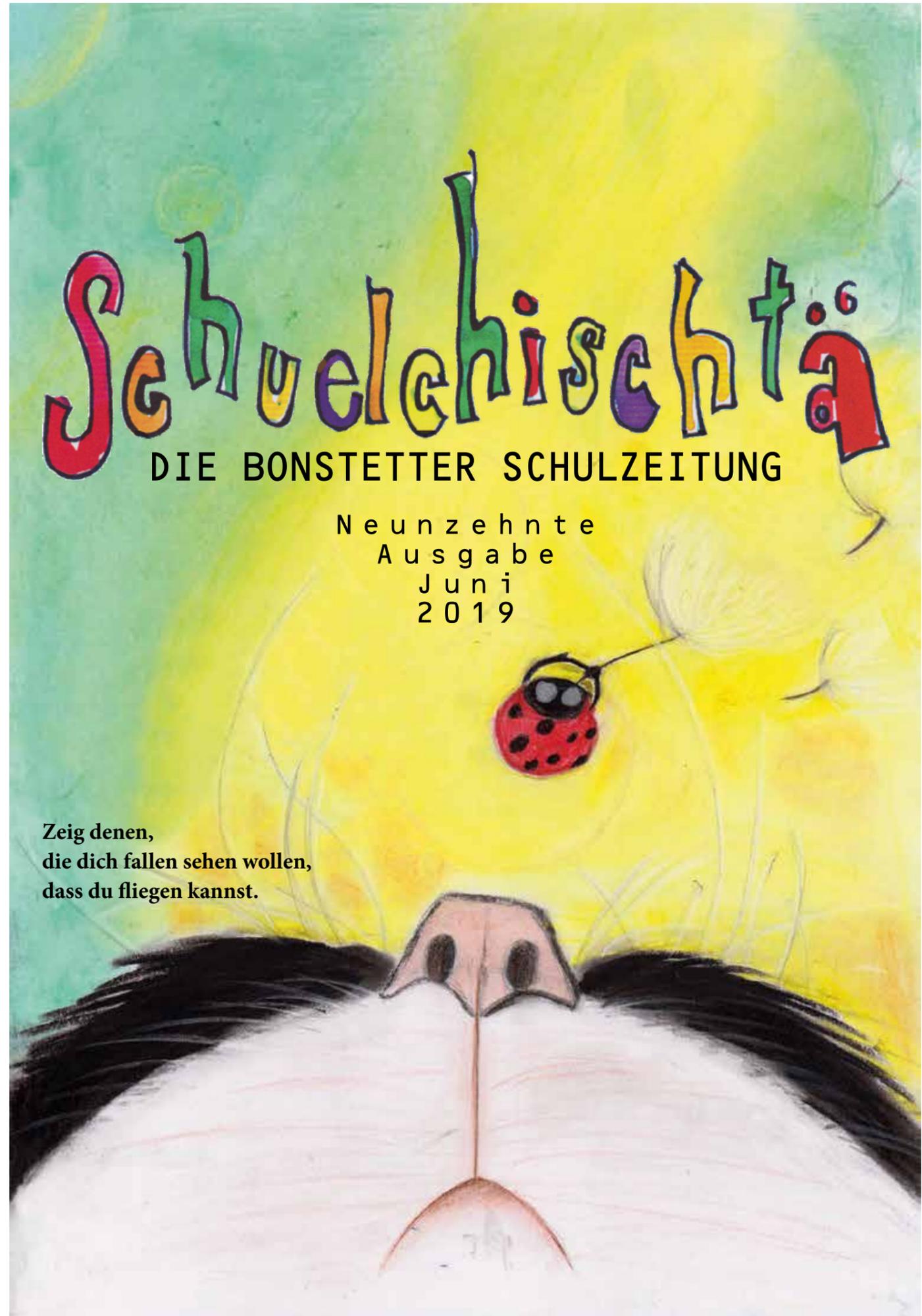


# Schuelchischtiä

DIE BONSTETTER SCHULZEITUNG

Neunzehnte  
Ausgabe  
Juni  
2019

Zeig denen,  
die dich fallen sehen wollen,  
dass du fliegen kannst.



## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Arbeiten mit dem Computer und dem Tablet ..... | 1  |
| Pausenkiosk .....                              | 2  |
| Vogelausstellung .....                         | 3  |
| Fremdsprachen lernen .....                     | 5  |
| ZVV-Reise .....                                | 8  |
| Klassenlager Bläsümüli .....                   | 10 |
| Burg Kieselstein .....                         | 12 |
| Leben auf der Burg .....                       | 13 |
| Die Luft .....                                 | 14 |
| Flaschengeist .....                            | 14 |
| Virtuelles Wasser .....                        | 15 |
| Ein Tag im Leben von Frau Löffelmann .....     | 16 |
| Ein Satz für .....                             | 16 |
| Im buddhistischen Tempel in Altstetten .....   | 17 |
| Au-Land .....                                  | 17 |
| Theaterlager am Türlensee .....                | 18 |
| Römerlager .....                               | 19 |
| Schulsilvester .....                           | 20 |
| Skilager 2019 .....                            | 21 |
| Schachenspektakel .....                        | 21 |
| Spinnen .....                                  | 22 |
| Sternenwoche .....                             | 22 |
| Theater «Die rote Zora» .....                  | 23 |
| Waldwoche .....                                | 24 |

Layout und Gestaltung:  
printemotion Karin Koller, 8906 Bonstetten  
www.print-emotion.ch

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Bevor unsere 6. Klässler weiterziehen, erzählen sie in der diesjährigen Schuelchischtä von vielfältigen Erlebnissen und Aktivitäten während der Primarschulzeit und vom vergangenen 6. Schuljahr. Beim Durchlesen und Bilder betrachten dürfen wir daran teilnehmen und uns darüber freuen. Von besonderen Erlebnissen und Erinnerungen erzählen die «Highlights». Sie sind Augenblicke, welche den Kindern positiv und farbig im Gedächtnis geblieben sind. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen der bunten Schuelchischtä.

Zum Abschied von der Primarschule Bonstetten wünschen wir den 6. Klässlerinnen und 6. Klässlern eine gute Zeit in der Oberstufe, stärkende Freundschaften in den neuen Klassen und erholsame Sommerferien.

Alles Gute!

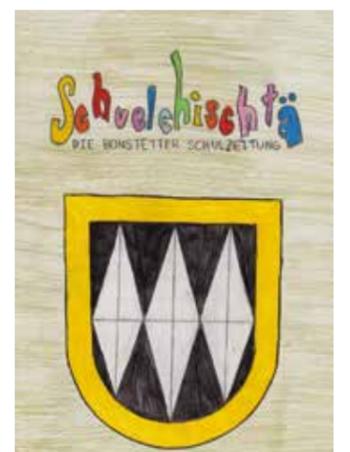
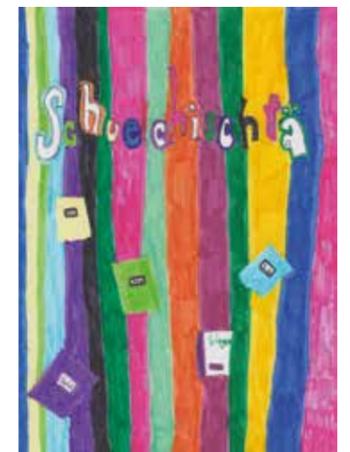
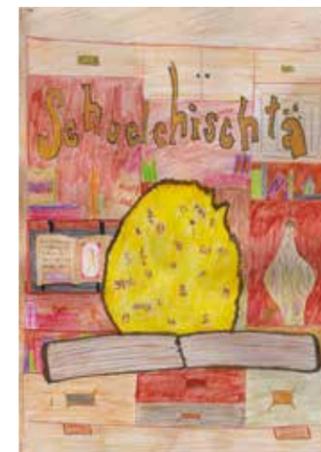
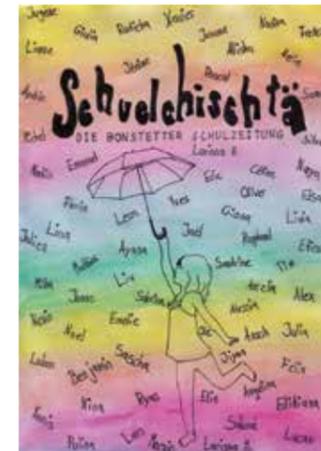
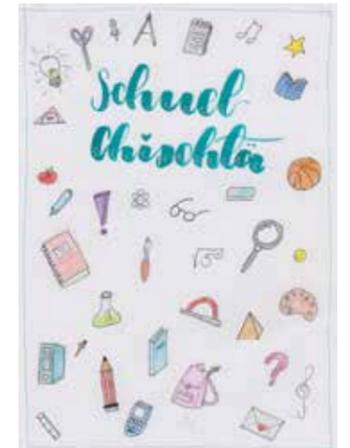
Fürs Lehrerteam

Lotty Conte



## Wettbewerb Titelseite

Im diesjährigen 6.-Klass-Jahrgang haben wir unglaublich viele talentierte ZeichnerInnen und GestalterInnen. Die Entscheidung fürs Titelblatt fiel uns Lehrern sehr schwer. Deshalb entschieden wir uns dafür auch weiteren Kunstwerken einen Platz zu bieten. Hier seht ihr einige davon.



## Arbeiten mit dem Computer und dem Tablet

**Kinder der 6. Klasse Conte/Stoll berichten aus dem Schulalltag zur Arbeit mit dem Computer oder dem Tablet. Sie erzählen von ihren ersten Erfahrungen beim Blockprogrammieren mit «code.org» und «Scratch», den Pixelbildern sowie dem Arbeiten mit PowerPoint auf dem «Office 365».**

### Programmieren mit «Code.org»

Alles was wir am Computer oder Laptop ausprobieren dürfen, macht uns grundsätzlich sehr viel Spass. An einem Donnerstagnachmittag in der 5. Klasse lernten wir mit «Code.org» online programmieren. «Code.org» ist ein Spiel, bei dem man eine Spielfigur von A nach B führen muss. Es sieht aus wie ein grünes Schachbrett oder Labyrinth mit Verzierungen und Wegen mit Abzweigungen. Der Figur muss man genaue Anweisungen geben in Form von Blöcken. Zum Beispiel: Vorwärts, rechts drehen, links drehen, wiederholen usw. Die Befehle werden von Figuren ausgeführt. Wenn ich korrekte Anweisungen im Voraus programmiert habe, kommt die Figur zum Ziel. Aber wenn ich falsche Befehle erteile, führe ich die Figur auf den falschen Weg und sie wird dann von einer Pflanze gefressen. Nachdem sie das Ziel erreicht hat, komme ich weiter in den zweiten Level. Pro Level gibt es 15 Stufen.

Wir empfehlen dir «Code.org» zum Ausprobieren, weil du damit spielerisch blockprogrammieren lernst. Viel Spass!

*Eric und Jérôme*

### Unsere ersten Programmiererfahrungen

Als wir an einem ganz normalen Donnerstagmorgen in die Schule kamen, ahnten wir noch nichts. Bevor wir mit Französisch anfangen, verriet uns Frau Stoll, dass wir heute programmieren lernen werden. Da stieg unsere Stimmung



rasch in die Höhe. Jetzt bemühten wir uns sogar einmal in Französisch. Motiviert eilten wir zu unseren neuen Computern. Dann erzählte uns Frau Stoll mehr über «Scratch», bei dem wir die Grundlagen des Blockprogrammierens lernen. Frau Stoll gab uns die Aufgabe, eine Einladung zu einer gewünschten Party zu gestalten. Zuerst sahen wir ein Video, das uns zeigte, wie man verschiedene Figuren von A nach B bringen konnte. Langsam begannen wir das Programm zu verstehen und konnten bereits die Figuren tanzen lassen.

Wir fanden noch mehr Spezialeffekte, die wir rasch in unsere Einladungen einfügten. Die erst kahle Fläche konnten wir in eine bunte Kulisse umwandeln. Verschiedene Befehle in Programmierfelder mussten wir einfügen, so dass die Figuren unsere Wünsche erfüllten.

In der letzten Arbeitsstunde filmte Frau Stoll unsere vollendeten Werke, damit sie sie als Abschlussprojekt in der GMI-Ausbildung (Grundlagen, Medien und Informatik) vorstellen konnte. So ging ein sehr cooles und spannendes Projekt zu Ende, das uns für unsere Zukunft sehr inspiriert hat.

*Yannis, Andrin und Lucas*

### Pixel

Wir haben in der Schule das Thema Pixel durchgenommen. Ein Bild auf dem Bildschirm besteht aus ganz vielen Pixeln. Zuerst haben wir drei Papageien mit einer unterschiedlichen Anzahl Quadrate, das heisst Pixel, angemalt. Je grösser die Pixel waren, desto ungenauer wurde das Bild. In der Praxis bedeutet das, je mehr Pixel ein Bild hat, desto schärfer und je weniger es hat, desto unschärfer wird es. Danach haben wir einen Entwurf für einen Schlüsselanhänger gezeichnet. Anschliessend haben wir mit einer Pinzette farbige Kunststoffwürfelchen auf eine Platte gesteckt. Wir mussten Reihe um Reihe stecken. Jeder Pixel in einem Bild hat seine eigene Farbe. Zum Pixeln muss man nicht sehr begabt sein. Es reicht ein bisschen Fantasie für einen schönen Entwurf und dann schaffst du ein tolles Resultat von selbst. Ohne Pixel kann kein Bild auf dem Bildschirm entstehen. Auf einem Computerbildschirm hat es ungefähr 2000x1000 Pixel, welche verschiedene Farben und Helligkeiten haben. Alle Pixel sind gleich gross.

*Emanuel und Matias*

### Arbeiten mit PowerPoint auf dem Office 365

Alle Kinder der Klasse haben ein Office 365-Konto der Primarschule. Die Daten sind in einer Cloud. Die Cloud ist auf einem Server in Island gespeichert. Wenn man sich in die Plattform einloggen will, muss man dafür einen Benutzernamen und ein Kennwort eingeben. Man darf NIE sein Passwort weitergeben. In Office 365 gibt es viele Program-

me wie Word, PowerPoint, E-Mail, Excel oder OneDrive. In der Schule arbeiten wir meistens mit PowerPoint.

Für eine PowerPoint-Präsentation muss man zuerst das PowerPoint-App öffnen. Am Anfang startet man ein leeres Dokument. Danach wählt man ein Layout aus. Um ein Bild in die Präsentation zu kopieren, kann man ins Internet gehen und dort ein Stichwort eingeben. Man klickt mit der rechten Maustaste ins Bild und wählt «Kopieren». Dann geht man in die Präsentation und fügt es ein. Tipp: Wenn man auf «Einfügen» drückt, dann erscheinen ganz rechts «design Ideen». Mit denen kann man bestehende Folien einfügen. Man kann ebenfalls Textfelder einfügen. Den Text kann man langziehen, färben und in Sprechblasen ziehen. Die Schrift kannst du verändern, indem du bei Start ein bisschen oberhalb der Mitte auf den Balken klickst und dann die Schriftart auswählst. Daneben ist auch die Schriftgröße mit einer Zahl bezeichnet.



Vorteile von PowerPoint sind, dass man alles einfügen und sehr schöne Präsentationen erstellen kann. Nachteil ist, dass man die Hard- und die Software kaufen muss. Wir arbeiten sehr gerne mit PowerPoint.

*Ryan und Benjamin*

## Pausenkiosk

Unsere Gruppe ging als erstes am Montag in den Lärche-Märt um den Einkauf zu erledigen. Dort haben wir die Sachen für den Pausenkiosk gekauft. Am nächsten Tag gingen wir ins Lehrerzimmer und backten die Laugenbrezel und Gipfel auf und schnitten den Kuchen. Danach holten wir den Tisch und bauten ihn vor dem Schulhaus 3 auf. Dann haben wir die Waren runtergetragen. Am Anfang war

der Ansturm gross und wir verkauften viel. Dabei merkten wir, dass wir zu wenig Waren hatten. Die Apfelsäftli und der Kuchen gingen am schnellsten weg, weil sie billiger waren. Darum beschlossen wir, dass wir die Capri Sonne billiger machen mussten. Die Gipfel und Laugenbrezel wurden erst später verkauft. Die Birnen gingen nicht gut weg. Danach haben wir den Tisch weggeräumt. Die restlichen Brezel und Gipfel haben wir gegessen. Aber noch vorher haben wir das Geld gezählt. Insgesamt kamen wir auf 130 Franken, davon mussten wir aber 80 Franken für den Einkauf abziehen. Also haben wir 50 Franken Gewinn gemacht. Für den Anfang ist das gut.

*Noel, Yves.*



### Vorbereitung Pausenkiosk

Wir konnten uns selber in Vierergruppen einteilen: Eine Gruppe für Brot und Gebäck, eine für Getränke, eine für Früchte und Gemüse und eine für «Anderes». Zuerst mussten wir aussuchen, was wir verkaufen wollten.

Die Gruppe für Gemüse und Früchte entschied sich für Birnen und Äpfel.

Die Gruppe für Getränke für Capri-Sun und Apfelsaft, die für «Anderes» für Pausensäckli und die Vierte für Gipfeli, Kuchen und Laugenbrätzeli.

Dann mussten wir die Preise für die Sachen suchen, sie für den Verkauf festlegen und eine Einkaufsliste zusammenstellen. Montags kaufen wir immer für die ganze Woche ein. Am Dienstag und Donnerstag haben wir jeweils unseren Pausenkiosk. Die Kuchen mussten wir selber backen.

*Salomé, Alessia*

# Vogelausstellung



Wie alle aus dem Schulhaus 3 wissen, hat die Klasse Conte/Stoll eine Ausstellung zum Thema Vögel der Schweiz veranstaltet. Insgesamt gab es an dieser Ausstellung sieben Gruppen. Wir hatten mehrere Wochen vor der Ausstellung Zeit, um die verschiedenen Posten vorzubereiten. Dabei wurden wir von Eltern und Lehrperso-

nen tatkräftig unterstützt. Es gab zwei Gruppen für Greifvögel, eine Federn-Gruppe, eine Vögel-am-See-Gruppe, eine Gruppe für die Spechte, eine Eulen-Gruppe und eine Gruppe für den Vogelzug. Die ersten beiden Gruppen haben sich vor allem mit dem Mäusebussard, dem Rotmilan, dem Falken, dem Sperber und dem Bartgeier beschäftigt.

Speziell interessiert haben die Fähigkeiten der Raubvögel beim Jagen (als Beispiel: der Wanderfalke – Sturzflug mit 180 km/h) und ihre Lebensräume.

Bei der Federn-Gruppe stand der Federnaufbau im Zentrum und die Frage, wozu die Federn genau dienen. Ein spontaner Beitrag dieser Gruppe war ein Quiz zu den unterschiedlichsten Federn, wobei es darum ging, die Federn dem entsprechenden Vogel zuzuordnen.

Einer der grössten Posten stellte die Vögel-am-See-Gruppe. Ihr Hauptthema war der Nestbau und die Aufzucht der Jungvögel. Die Stockente kennen wohl die meisten, aber wer weiss, wie eine Krickente aussieht? Nebenthemen waren das Blesshuhn und der Haubentaucher, beides auch im Säuliamt oft gesehene Gäste an Weihern und im Ried.

Die Spechtgruppe hat ebenfalls Grosses geleistet. Da es in der Schweiz vier Spechtarten gibt (Bunt-, Grün-,



Schwarz- und Kleinspecht) hat die Gruppe zur deren Erkennung Steckbriefe verfasst. Anhand von typischen Körperteilen, Federn und Höhlenbau wurden die Spechte eingeteilt und beschrieben. Ebenso wurden besondere Hilfsmittel des Spechtes erforscht, so zum Beispiel der Schnabel, die Stützfedern und die Füsse.

Bei der Eulen-Gruppe stand das Phänomen des lautlosen Jagens im Mittelpunkt. Im Weiteren wurden auch die gut ausgebildeten Krallen und die Fähigkeit des Kopfdrehens studiert.

Die faszinierendsten Erkenntnisse präsentierte jedoch die Gruppe des Vogelzuges. Wie orientieren sich Vögel, um ins Überwinterungsgebiet und zurück ins Brutrevier zu finden? Was hat es mit der Magnetorientierung auf sich? Wie viele Tausende Kilometer legt eine Rauch-/Mehlschwalbe zurück? Was gibt es für Feinde und Gefahren auf diesem Weg? Das alles konnte diese Gruppe beantworten.

Jede Gruppe hat für das grosse Schlussquiz einige Fragen vorbereitet. Die Besucher mussten sich die Informationen der einzelnen Posten gut merken. Das Quiz wurde im Anschluss von der ganzen Klasse in den Freizeitstunden korrigiert und die Gewinner wurden mit einem Preis belohnt. Alle Klassen des Schulhaus 3 haben unsere Ausstellung besucht und wir 6. Klässler durften als Vogelexperten Auskunft geben. Das hat grossen Spass gemacht!

Florin

## Fremdsprachen lernen

Zum einen lernen die Schüler/Innen in der Schule nach Lehrplan 21 ab der dritten Klasse Englisch und ab der fünften Klasse Französisch. Zum anderen gibt es Kinder, die bereits seit der Wiege zwei- oder mehrsprachig sind. Die 6. KlässlerInnen der Klasse Conte/Stoll haben zwei- und mehrsprachige Kinder in der Klasse interviewt, ihre Lehrerinnen zum Fremdsprachen unterrichten befragt, recherchiert, wie in anderen Ländern Fremdsprachen gelernt werden und eigene Tipps zum Fremdsprachenlernen zusammengestellt.

### Mehrsprachiges Kind: Italienisch, Spanisch, Deutsch

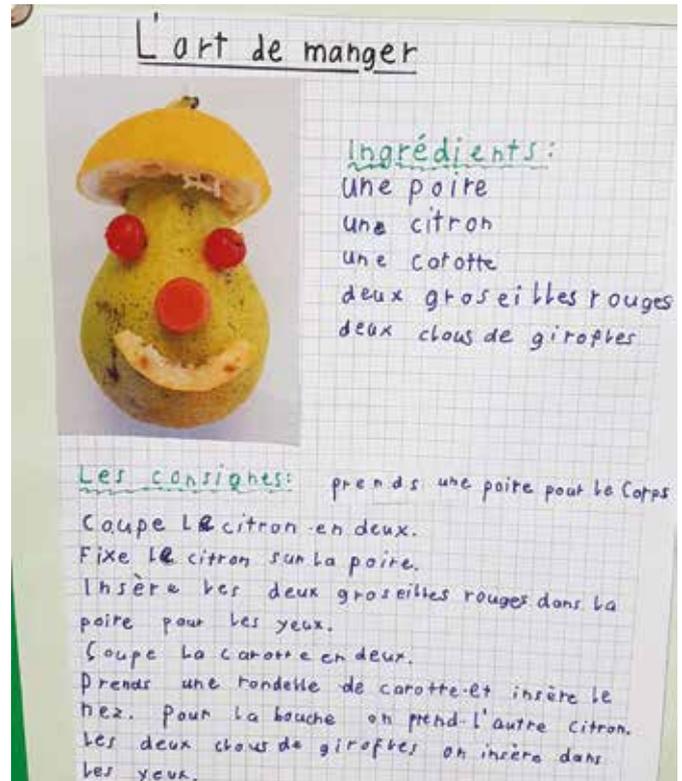
Die elfjährige Schülerin spricht zu Hause meistens Italienisch. Allerdings ist sie nicht in Italien, sondern in der Schweiz geboren. Ihre Mutter hat sie mit dieser Sprache grossgezogen. An Italienisch gefällt ihr, dass es sehr schön klingt, wenn man es redet. Mit ihrem Stiefvater spricht sie manchmal Spanisch aber manchmal auch Englisch, weil er kein Italienisch spricht. Das heisst sie ist zu 25% italienisch-, zu 25% deutsch- und zu 50% spanisch-sprechend. Auch wenn sie mehr Prozente Spanisch spricht, redet sie viel lieber Italienisch. Wenn sie sich noch eine Sprache zum Reden wünschen könnte, würde sie sich Französisch wünschen, weil sie das eine sehr schöne Sprache findet.

«Sag mal einen Satz auf Italienisch!»

«Ciao, io mi chiamo Elidiana é parlo italiano a casa.»

Das bedeutet: «Hallo, ich heisse Elidiana und ich spreche zu Hause Italienisch.»

*Emelie*



### Zweispachiges Kind: Holländisch und Deutsch

«Welche Sprachen sprichst du?»

«Ich spreche drei verschiedene Sprachen. Zuhause spreche ich meistens Holländisch, wenn wir dann nach Deutschland auf Familienbesuch gehen, natürlich Deutsch. In der Schule spreche ich Schweizerdeutsch und Deutsch.»

«Seit wann redest du Holländisch?»

«Holländisch rede ich seit ich sprechen kann, weil Zuhause immer Holländisch gesprochen wurde.»

«Welche Sprache sprichst du öfter, Deutsch oder Holländisch?»

«Ich spreche am meisten Holländisch, weil ich Zuhause immer Holländisch spreche. Deutsch spreche ich auch, aber weniger.»

«Gibt es Wörter, die du in Deutsch nicht aussprechen kannst?»

«Ja, es gibt Wörter, die ich nicht aussprechen kann. Diese Wörter fallen mir aber gerade nicht ein. Früher konnte ich das Wort «verquetscht» nicht aussprechen.»

«Wie hast du Holländisch lesen gelernt?»

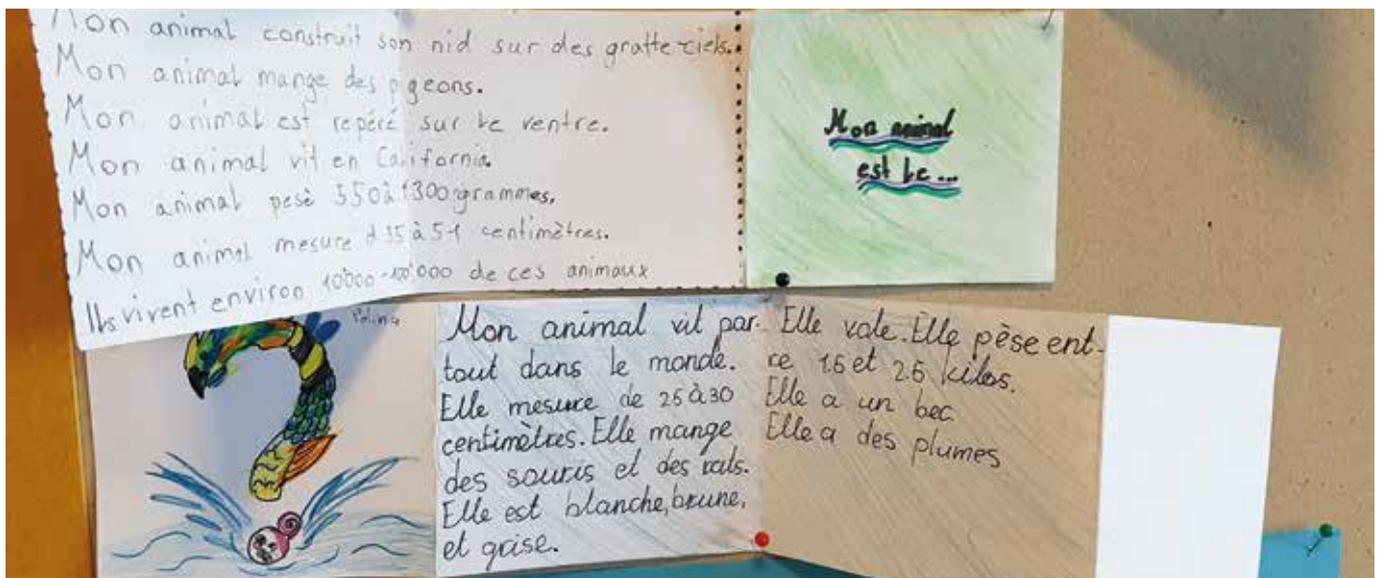
«Indem ich den holländischen Donald Duck gelesen habe.»

«Wo bist du öfters in Deutschland oder in Holland?»

«Ich bin öfter in Deutschland, aber nur für kurze Zeit. Bin ich jeweils in Holland, dann mindestens für eine Woche.»

«Kannst du uns ein bisschen Holländisch lernen?»

«Ja gerne: Wort = Word, Essen = Eten, gut = goed, nicht = niet, machen = doen, gemacht = gedaan, Wie geht



es dir? = hoe gaat het met jou?, Tisch=Tafel, Lehrerin=Juf und Lehrer= mester.»

«Danke für das spannende Interview.»

Pascal und Josanne

### Eine neue Sprache

Vor drei Jahren kam ich von der Ukraine in die Schweiz. Bevor ich hierher kam, sprach ich kein Deutsch. Mir fiel es nicht schwer mein Heimatort zu verlassen, weil ich wusste, dass wir öfters wieder zurückgehen würden. Als ich das erste Mal in die neue Klasse kam, fand ich es merkwürdig, weil niemand eine Uniform trug. Später dann bemerkte ich, dass wir hier in der Schweiz viel weniger Sommerferien haben. Es fiel mir nicht schwer Deutsch zu lernen, aber in Zürichdeutsch verstand ich manche Wörter nicht. In Gruppen zu arbeiten war zuerst schwer für mich. Jetzt geht es mir gut und ich habe Kolleginnen und Kollegen gefunden. Ich lerne in der Klasse Deutsch und gehe nicht mehr in den Privatkurs. Deutsch lesen kann ich gut, im Aufsatzschreiben bin ich jedoch nicht die Beste. Ich habe zwei Muttersprachen, aber eine davon habe ich verlernt, weil ich sie nicht mehr spreche. Die andere Muttersprache rede ich die meiste Zeit, wenn ich zu Hause bin. Jetzt besuche ich die normalen Deutschstunden und es geht mir sehr gut dabei.

Giulia, Polina und Neria

### Bericht über Aussagen von unserer Englischlehrerin Frau Conte

In der Mittelstufe arbeiten wir mit dem Zuger Lehrmittel «Young world». Dieses Lehrmittel wurde in letzter Zeit wieder neu überarbeitet und es gibt dazu aktuelle Inhalte, welche den Richtlinien des Lehrplanes 21 entsprechen. Das heisst, die Themen wurden der Arbeit am Computer oder Tablet angepasst und in verschiedene Niveaus aufgeteilt. So werden neue Methoden angewendet, um die Kinder selbständiger lernen zu lassen und um sich selber überprüfen zu können. Ich finde es auch sehr wichtig, den

Kindern in den zwei Englischstunden pro Woche so oft wie möglich die Gelegenheit zu geben, Englisch zu hören und es gut auszusprechen. Die Texte zu den einzelnen Themen vom Englischlehrmittel Young World eignen sich dazu gut. Diese werden in unserer Klasse von der CD immer wieder angehört, zu Hause jemandem vorgelesen und in der Schule im Chor und sich gegenseitig laut vorgelesen.

Im ersten Moment denkt man, dass Englisch einfach zu lernen sei. Man kann Sätze bilden und sagen: «Hello, how are you?» oder «What's your name?» Doch sobald man jemandem etwas genauer erklären will und die speziellen Wörter dazu braucht, muss man diese lernen, genau wie bei jeder anderen Sprache. Englisch ist den Kindern durch Hören von aktuellen Liedern im Alltag sehr präsent. Das ist ein Vorteil den Wortschatz zu erweitern. Auch ist es sehr motivierend, wenn man in den Ferien versteht, was die Menschen sprechen und man darauf Antwort geben kann.

Alex

### Bericht vom Interview mit unserer Französischlehrerin Frau Stoll

#### Altes und neues Lehrmittel

Früher oder heute, beide Lehrmittel fürs Französisch hatten ihre Vorteile. Das erste, das übrigens «envol» hiess, war strukturierter und übersichtlicher. Das heute, mit dem Namen «dis donc», hat den Vorteil, dass es zu diesem Lehrmittel eine Lernplattform auf dem Computer gibt. Im alten Lehrmittel gab es nur eine CD. Kinder, die viele Wiederholungen brauchen und niemanden zu Hause haben, der unterstützen kann, können sich dort die Wörter in alle Ruhe wieder anhören, zusätzliche Übungen machen oder das Vokabular lernen. Manchmal muss man aber auch mit der neuen Lernplattform aufpassen, z.B. dass einige Aufgaben auf dem Computer schwierig zu betätigen sind, die Aussprache zu schnell ist oder der Umgang mit dem Computer mit dem Login geübt werden muss.

## Niveau

Was ebenfalls gut ist, ist, dass es zwei Niveaus gibt. Dann kann sich jedes Kind selbst einteilen, was es macht und was es auslässt. Für Französisch braucht man natürlich auch eine gewisse Motivation. Wer das nicht mitbringt, hat was verpasst. In den verschiedenen Unités wird nicht nur Vocab gelernt, sondern man lernt auch etwas über die französische Kultur. Das ist meistens echt spannend. Die beste Lehrmethode im Französisch ist das direkte Hören der Sprache, das hilft sehr. Heutzutage können wir eigentlich von Glück reden, dass wir nicht die Lehrer von Frau Stoll haben, denn da musste man von einem Tag auf den anderen fast 40 Vokabulare inklusive Sätze lernen. Niveau 1 und Niveau 2 gab es da noch nicht.

## Aussprachen und Aufträge

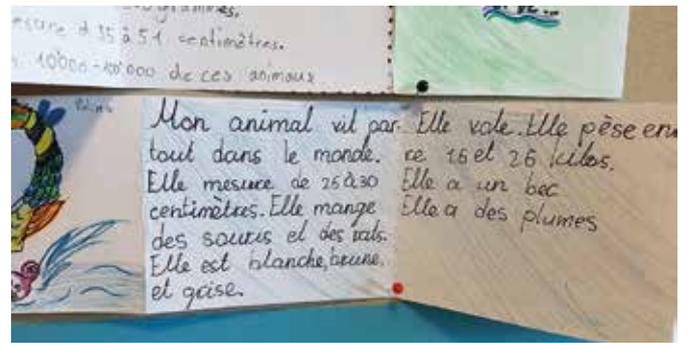
Was natürlich am meisten hilft, um später eine gute französische Aussprache zu haben, ist, wenn man jemanden mit einer französischen Muttersprache kennt oder wenn man mal ein Austauschjahr nach Frankreich oder in ein anderes französisches Gebiet unternimmt. Im heutigen Lehrmittel gibt es, wie die meisten wissen, am Schluss der Unité einen Spezialauftrag, die «tâche». Da ist neben der Sprache auch die Kreativität gefordert, wenn es z.B. um eine Schachtel zu den Hausaufgaben zu basteln geht oder eine Menükarte geschrieben wird. Meistens hat man leider in den zwei Lektionen, die wir nach altem Lehrplan haben, zu wenig Zeit dafür.

Florin

## Fremdsprachen lernen in der Schweiz, Deutschland und in Australien

Als wir in der zweiten Klasse waren, hatten wir bereits Englisch. Aber mit dem neuen Lehrplan lernen die Kinder erst ab der dritten Klasse diese Sprache. In der fünften Klasse kommt noch Französisch dazu. Im Gymnasium kann man in den ersten zwei Jahren Latein lernen. Als Freifächer stehen Alt- und Neusprachen zur Verfügung.

An deutschen Schulen ist Englisch die einzige Pflichtfremdsprache, die die Schüler lernen müssen. Im Gymnasium können weitere Fremdsprachen wie Französisch oder Latein gelernt werden. Einige Schüler wählen auch Altgriechisch, Italienisch, Russisch, Chinesisch, Niederländisch, Portugiesisch, Hebräisch, Japanisch oder Türkisch.



In Australien ist Deutsch die zweite Sprache. Doch wie lernt man im leicht besiedelten Australien Sprachen? Dazu gibt es mehrere Schulen mit dem Motto «School of the Air». Die erste Schule war Alice Springs Schule, die 1951 gegründet wurde. Zurzeit hat diese Schule 120 Schüler, die sich auf einer Fläche von 1'000'000 km<sup>2</sup> verteilen. Pro Tag lernen die Schüler über den Computer eine Stunde im Unterricht. Anschliessend lernen sie mit dem zugeschnittenen Material selber. Die Hausaufgaben werden per E-Mail verschickt, gelöst und zurück gesendet. Während einer dreissigminütigen Lektion sprechen maximal zehn Kinder mit einer Lehrperson. Dazu kommen zwei Lehrerepaare, die jeden Schüler einmal im Jahr besuchen. Dafür benötigen sie vierzig Wochen Reisezeit. Verpasster Stoff kann in der vollautomatischen Bibliothek auf Videos, Büchern oder Blättern nachgeholt werden.

Sandrine und Livia

## Tipps zum Fremdsprachen lernen

Eine neue Sprache zu lernen ist immer etwas Spannendes. Man muss es aber auch wirklich wollen und dieses Ziel verfolgen. Es gibt Kinder, die schneller lernen und andere, die etwas mehr Zeit brauchen.

Hier habt ihr ein paar Tipps von unserer Klasse, um eine neue Sprache zu lernen:

- Eine ganz einfache und unkomplizierte Art zu lernen ist Wörter auf Kärtchen zu schreiben: Auf einer Seite das Deutsche und auf der anderen Seite das Wort in der Fremdsprache. Zusätzlich könnt ihr auch noch ein passendes Bild dazu zeichnen.
- Wenn du ein Handy oder einen Computer zur Verfügung hast, dann kannst du auch ganz simpel per Apps oder im Internet deine Wörter üben. Eine gute App zum Fremdsprachen lernen ist «Drops». Sie ist kostenlos und ich habe so schon ein paar Wörter Isländisch gelernt.
- Um die Aussprache zu üben, lasst euch von einer Person, die die Sprache gut beherrscht, abfragen.
- Einige können Parallelwörter oder Wortstämme von ihrer Muttersprache ableiten. Das hilft ihnen dann auch, sie besser auszusprechen.
- Helfen können auch Filme, Videos oder Songs beim Lernen einer Fremdsprache.

Milla, Julia

## ZVV-Reise



Anfangs sechster Klasse hat die Klasse Conte/Stoll in der Schule eine ZVV-Reise in der Gruppe selbst geplant. Im Team mussten sich alle Gruppenmitglieder auf eine einheitliche Reiseroute im Kanton Zürich einigen. Mit dem online Fahrplan mussten die Fahrzeiten zusammengestellt werden. Die Orientierung im Bahnhof Zürich sowie bei den Fähren in Horgen und Meilen wurden miteinander angeschaut. Weiter wurden die Verhaltensregeln und Notfallszenarien im Unterricht besprochen, so dass alle für die Reise gut vorbereitet waren. An einem Donnerstag war es dann soweit: Alle Gruppen haben ihre Reise selbstständig angetreten und sich per Natel bei den Lehrpersonen gemeldet, die ebenfalls unterwegs waren, oder bei abgemachten Standorten Herr Hürlimann, unseren Senior, getroffen.

«Die ZVV-Reise ist etwas Wunderbares. Selbst wenn man den Zug verpassen sollte, kann man ein richtiges Abenteuer erleben. Man fährt im Kanton Zürich überall hin; man kann dort aber nicht zu lange bleiben. Das Abenteuer beginnt mit der Planung. Nach dem letzten Check der Reiseroute geht es los. Du kannst mit Zug, Bus, Tram, Fähre, Schiff oder Gondel unterwegs sein. Wenn du die ZVV-Reise machst, dann willst du nichts anderes mehr tun. Es macht richtig süchtig. Das Highlight war für mich das Planen und die Fähre.»

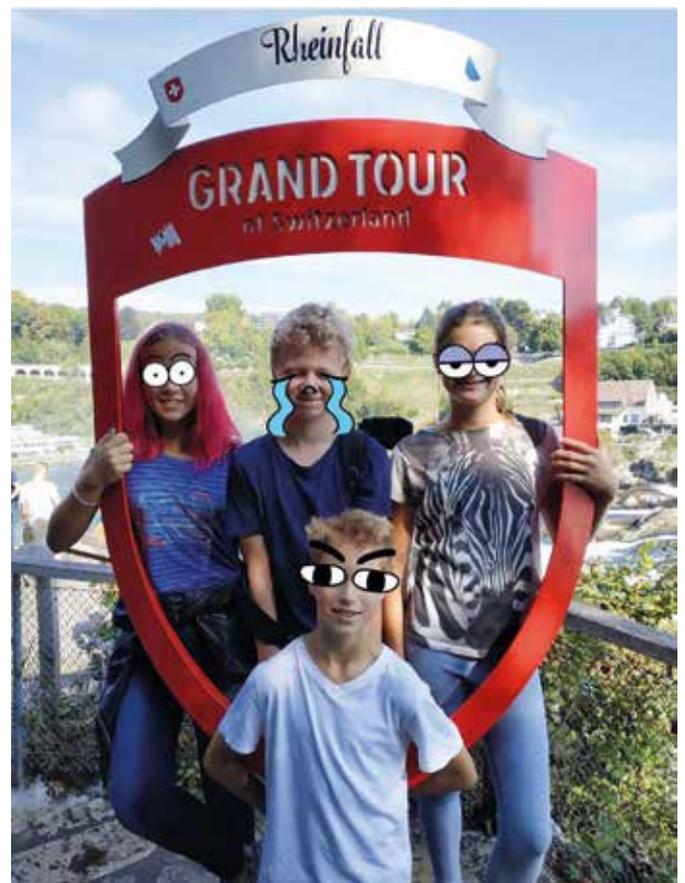
*Pascal*

«Ich war mit Sandrine und Ryan in der Gruppe. Wir trafen uns beim Bahnhof Bonstetten und sind dann mit dem Zug nach Zürich HB gefahren. Von Zürich HB führte unsere Reise zum Flughafen. Dort mussten wir etwas länger auf den Zug warten. Dann ist er gekommen und wir fuhren weiter nach Winterthur und dann zum Rheinfall. Wir haben fast vergessen auszusteigen. Es hat am Rheinfall gerade für ein Foto gereicht, dann mussten wir bereits weiter. Wir

trafen die Gruppe von Milla, Polina, Lucas und Alex. Alle sind wir dann in Winterthur ausgestiegen. Von dort sind wir dann nach Rüti gefahren. Dabei mussten wir zweimal in Effretikon und Wetzikon umsteigen. In Rüti haben wir etwas gegessen. Dann sind wir nach Pfäffikon und später nach Horgen gefahren. Der Zug hatte Verspätung, so dass wir rennen mussten, um den Bus nach Oberrieden nicht zu verpassen. Von dort ging es mit dem Zug zum Zürich HB und dann nach Hause. Die ZVV-Reise hat Spass gemacht»

*Giulia*

«Die ZVV-Reise ist eine Reise, die die Schüler selbst planen. Es dürfen nur öffentliche Verkehrsmittel in der ZVV-Zone benutzt werden. Die Schüler müssen selbst entscheiden, wo sie wann sind. Unsere Gruppe war mit dem Zug, dem Tram dem Bus und dem Schiff unterwegs. Wir sind von Bonstetten aus nach Zürich HB mit dem Zug gefahren. Dort nahmen wir das Tram an den Bürkliplatz, wo wir ins Schiff nach Horgen stiegen. Vom Schiff aus sahen wir die Seepolizei. Von Horgen ging es weiter nach Meilen, Rapperswil, Uster und Winterthur. Dort assen wir Zmittag. Danach führte unsere Reise uns nach Schloss Laufen am Rheinfall. Das war der Höhepunkt der ZVV-Reise. Von dort



ging es nach Zürich Enge, wo wir den Bus 200 nach Bonstetten nahmen. Wir sind alle froh, dass alle wieder heil in Bonstetten angekommen sind. So ging ein aufregender und schöner Tag zu Ende.»

*Yannis*

«Als wir um 08:10 Uhr mit dem Zug in Richtung Altstetten fuhren, redeten wir mit ein paar anderen Gruppen. Anfangs waren wir ziemlich laut und unruhig. Später stiegen wir dann in Altstetten aus und warteten auf unseren Zug nach Winterthur. Es war sehr lustig, weil Alex den Clown spielte. Auf dem Weg nach Winterthur spielten wir «WoT». In Winterthur passierte uns etwas sehr Peinliches. Unsere Gruppe meinte, wir seien so schlau und könnten einfach einen Zug früher nehmen. Als Polina in Andelfingen dann merkte, dass wir einen falschen Zug genommen hatten, waren wir alle sehr geschockt und rannten aus dem Zug. Wir schauten dann, wann der nächste Zug kommt und warteten. Danach fuhren wir wieder nach Winterthur und trafen dann zum Glück auf den richtigen Zug in Richtung Rheinfall. Wir hatten echt Glück, dass wir eine Stunde und dreissig Minuten für den Rheinfall eingeplant hatten. So hatten wir halt nur noch eine Stunde zur Verfügung. Eigentlich waren wir dann froh, dass wir nicht zu lange dort weilen mussten. Wir gingen auf die Terrasse und waren vom Wasserfall sehr beeindruckt. Mit Ryan, Giulia und Sandrine fuhren wir nach Winterthur zurück. Dort trennten sich unsere Wege und wir fuhren in Richtung Enge. Alex wurde immer unruhiger. Als wir ausstiegen rannte er sofort zum Mc Donalds. Wir assen zufrieden unsere Burger und machten uns dann auf den Weg zu unserem nächsten Ziel. Mit dem Tram ratterten wir zum Polybähnli. Weil die Strecke nur so kurz war, waren wir dann auch etwas enttäuscht. Wir schlenderten dort etwas herum und gingen dann in die ETH. Dieses Gebäude war extrem gross und beeindruckend. Mit dem Polybähnli fuhren wir dann wieder hinunter. Polina und ich kauften uns eine Glace. Unten sahen wir dann kurz die Gruppe von Livia, Jérôme, Pascal und Josanne. Danach gingen wir mit dem Tram wieder zur Enge und trafen dort Herr Hürlimann. Gemeinsam marschierten wir zur Bushaltestelle Enge/Bederstrasse. Dort kamen dann auch Yannis, Matias, Emanuel und Florin. Als der Bus in Richtung Bonstetten/Wettswil hielt, stiegen wir ein und in Bonstetten wieder aus.»

*Milla*

«Mit meiner Gruppe war ich am Anfang am Rhein. Es war sehr schön. Als wir mal in einem Zug waren, gingen wir immer weiter nach vorne und plötzlich waren wir bei den Lokführern in der Kabine. Sie fragten uns: «Wollt ihr vorne mitfahren?» Emelie war so erschrocken, dass sie «Nein» sagte. Danach bereuten wir es sehr. Als wir dann endlich mit leerem Bauch beim «Burger-King» waren, spendierte das Personal uns sogar Gratisgetränke. Bevor wir auf die Fähre gingen, plantschten wir vorher im Wasser; natürlich nur die Füsse. Auf der Fähre genossen wir den schönen



Wind. Die Fahrt war leider sehr kurz. Als wir ankamen, hatte es einen Spielplatz. Wir sprangen von zwei Metern runter und hielten uns dabei an einem Ast fest. Emelie sagte immer, dass der Ast bei mir brechen werde. Nachdem wir es ein paar Mal gemacht hatten, brach der Ast bei Emelie. Anschliessend fuhren wir mit dem Zug und dem Bus nach Hause.»

*Eric*

## Klassenlager Bläsimüli

**In unserem Klassenlager reisten wir ins Zürcher Oberland. Unser Thema war die Steinzeit. Wir hatten vor, in verschiedene steinzeitliche Berufe einzutauchen und auszuprobieren, wie die Menschen damals gearbeitet und gelebt haben.**

### Der Fackelweg

Es ist so weit, heute ist unser erster Abend in der Bläsimüli. Nach einem langen und anstrengenden Tag und einem guten warmen Mal denkt ihr euch sicher, was es denn da noch zu erzählen gibt. Nun dies erfahrt ihr gleich.

Herr Häfliger hatte uns eine Überraschung versprochen, falls wir gut arbeiten. Natürlich waren wir alle Feuer und Flamme und arbeiteten wie die Wilden. Irgendwann verschwand die Mehrheit der Erwachsenen. Wir dachten uns nichts dabei und arbeiteten weiter. Die Zeit verging



wie im Flug und ehe wir uns versahen, war es Zeit zum Abendessen. Danach versammelten wir uns in unseren Steinzeitkleidern im Mühlraum und als alle da waren, marschierten wir los. Nun trotteten wir auf eine Wiese am und in der Nähe des Waldrandes, auf der wir den Tag durch Holz gesammelt hatten. Wir machten einen Kreis und bildeten Zweiergruppen. Ich und Lydia haben eine Gruppe gebildet. Lydia war eine unserer Köchinnen und nebenbei, sie haben hervorragend gekocht.

Nach und nach wurden die Gruppen aufgerufen. Wir waren die dritten, die los laufen konnten. Als wir den Pfad im Wald betraten, wurde das Licht in ein Dämmerlicht verwandelt. Wir mussten den Fackeln folgen, die etwa alle 50 m entlang des Weges eingesteckt waren. Ich ging ganz leicht über den Waldboden, Lydia etwas beschwerlicher. Neben uns verlief der Fluss und wir mussten ein paarmal über Holzbrücken gehen. Wir kamen auch an einem Spielplatz vorbei. Am liebsten hätte ich eine Runde gespielt, aber das ging jetzt leider nicht.

Langsam gingen wir weiter und kamen an einen schlammigen Abhang. Dort wartete Steinzeitmensch Käser bereits auf uns. Am ganzen Abhang zum Bach runter waren Seile angebracht um sich fest zu halten. Ich habe es geschafft nicht auszurutschen, doch das nächste Hindernis folgt so gleich. Ich musste durch den Fluss waten, um in eine Höhle zu gelangen, in der Herr Häfliger ein Feuer entfacht hatte. Er hatte einen Stock mit einem Eisen am Ende in der Hand. Dieses Eisen brachte er im Feuer zum Glühen. Er drückte das Zeichen immer wieder auf Lederplättchen, die an beiden Enden Löcher hatten.

Ich ging über den Fluss, doch leider spritzte es ziemlich und ich wurde nass. Als ich auf der anderen Seite angekommen war, schaute ich mich erstmal gründlich um und entdeckte den Kuhschädel an der Wand, der von Fackeln gespenstisch beleuchtet wurde. Als ich noch weiter rüber schaute, sah ich einen gewaltigen Wasserfall. Nach und nach trudelten auch die anderen ein und wir waren vollzählig.

Inzwischen hatten jeder ein Lederplättchen auf ein Band aufgezogen und das Band um den Kopf gebunden. Herr Häfliger nahm die Gitarre hervor und wir sangen ein Steinzeit-Lied dessen Melodie er aus einem anderen Lied gestohlen hatte. Doch das muss man ihm lassen den, den Text dazu hatte er selbst gedichtet. Wir mussten so laut singen um den Wasserfall zu übertönen, dass ich am nächsten Tag Halsschmerzen hatte. Zum Abschluss bekam jeder noch einen Schluck aus einer Korbflasche mit einem geheimnisvollen Steinzeittrank drin.

Danach war es langsam an der Zeit, dass wir ins Bett kamen und wir wanderten durch den dunklen Wald zurück zur Mühle.

*Aurelia*



### Die Berufe

Die Jobs in der Bläsimüli waren sehr hart. Das Töpfern, Hämmern, Weben, Giessen und das Schleifen war gar nicht so einfach.

Das Töpfern war sehr streng und schmutzig. Die Töpfer brannten unsere Töpfe, die wir vor dem Lager getöpft hatten in einem selbstgebauten Grubenofen. Sie töpften auch und machten die schönsten Töpfe der Welt.

Die Waffen waren sehr toll. Es wurden Pfeilbogen, Messer, Steinschleudern und Beile gebaut. Als die Waffen fertig waren, wurden sie sofort ausprobiert.

Die Weberinnen mussten eigene Wolle herstellen. Das machten sie mit selbstgebastelten Spindeln. Um Stoff zu weben, bauten sie einen eigenen Webstuhl. So konnten sie einige Tücher weben.

Die Giesser musste in die zukünftigen Gussformen eine Form rein schnitzen. Danach mussten wir den Zinn schmelzen. Dann gossen wir den geschmolzenen Zinn in die Form und liessen ihn abkühlen. Zum Schluss wurde der rohe Zingguss geschliffen.

Giulia

### Schnebelhorn Wanderung

Am Mittwochmorgen mussten wir schon um sechs Uhr aufstehen. Wir fuhren mit dem Zug und Bus nach Hintergoldingen. Der erste Teil der Wanderung war nicht so steil. Als es aber anfang steil zu werden, hatten wir Glück und bekamen Schatten. Schatten half aber nicht gegen das, was wir sahen: Eine ver\*\*\*\*\*ene Kuhweide, durch die wir nach Karte gehen sollten. Wir taten es dann auch, auch wenn es nicht so gut gerochen hat.

Später kamen wir zu einer Höhle namens Goldloch. Sie heisst so, weil ein Mann früher erzählt hat, dass es in dieser Höhle Gold gäbe. Darum sind viele Leute dort hingegangen und haben Gold gesucht. Sie fanden aber kein Gold. Weil viele Bauern aus der Umgebung alles liegen gelassen hatten um Gold zu finden, hungerten sie fürchterlich, weil sie nichts ernten konnten. Viele starben den Hungertod. Der Mann, der den Mist mit dem Gold gesagt hatte, wurde dann aber nicht mehr gesehen.

Als wir in die Höhle liefen merkten wir, dass sie voller Schlamm war. Darum steckten viele Schuhe im Lehm fest. Die Höhle war sehr lang, aber ziemlich niedrig. Es gab einen kleinen Gang durch den man durchkriechen konnte. Man kam dann auf der andren Seite der Höhle raus. Nach einer halben Stunde hatten wir dann genug von der Höhle und setzten unsere Wanderung fort. Wir kamen gegen 3 Uhr nachmittags auf dem Schnebelhorn an. Von oben hatte man eine faszinierende Aussicht vom Zürichsee bis zum Bodensee. Um 6 Uhr kamen wir dann alle erschöpft zuhause in der Bläsimüli an.

### Ein cooler Abend....

Im Klassenlager in der Bläsimüli durften wir an einem Abend Theater spielen. Jede Gruppe bekam drei Themen-Karten. Auf denen stand zum einen, in welcher Zeit das Theater spielen musste. Eine Gruppe spielte das Theater in der Steinzeit, eine andere in der Zukunft, die dritte Gruppe in der Gegenwart. Die Gegenstände die im Stück vorkommen mussten, standen ebenfalls auf den Kärtchen.

In einem Theater Namens Steinzeitliebe ging es um Heiratsanträge. Bei fast allen ist der Antrag gelungen ausser bei einem Jungen. Der kassierte eine Ohrfeige von seiner Geliebten. Ich war in der Zukunft-Gruppe und spielte ein Einhorn. Das gefiel mir sehr gut.

Dina

Mein Highlight war der Pflanzentest. Zuerst mussten wir den unteren Teil einer Petflasche abschneiden, danach füllten wir Erde hinein. Und dann der coole Moment, wir streuten die Kressensamen hinein. Jetzt Wasser aber nicht zuviel, sonst ertrinken die Samen und das wollen wir nicht. Einen Tag später schauten wir, ob unsere Pflanzen gewachsen waren und jaaaa ... 5 mm! 4 Tage danach konnten wir sie ernten und ich war zufrieden, mit den 10 cm langen Pflanzen.

Noa

# Burg Kieselstein

## Zugbrücke

Wenn die Zugbrücke hochgezogen wird, ist die Burg von aussen nicht mehr zu erreichen, es sei denn, man schafft es, den Wassergraben zu durchqueren und Fallgatter und Burgtor zu überwinden. Zusätzlichen Schutz bietet manchmal eine dem Tor vorgelagerte Befestigungsanlage.

## Fallgatter

Ein Fallgatter war ein schweres Gitter, das vor einem Burgtor herabgelassen werden konnte, um den Zugang zur Burg zu versperren. Das Tor befand sich innerhalb eines Torhauses, einem der Wachtposten in der Befestigungsanlage. Der Durchgang zur Burg konnte durch eine Art Tunnel im Torhaus führen und wurde von einem oder mehreren Fallgattern in der Mitte oder an den beiden Enden abgesperrt. Der Kurbelmechanismus für das Fallgatter befand sich im oberen Teil des Torhauses und wurde strengstens überwacht. Das Fallgatter war meist ein Gitter aus massiven Holz- oder Eisenstäben. Verteidiger sowie Angreifer konnten durch das Gatter schießen.

## Burgmauer

Die Burgmauer ist an mehreren Stellen durch Türme verstärkt, die eine bessere Verteidigung ermöglichen. Überall entlang der Mauer befinden sich Öffnungen, durch die man den Feind beobachten und Steine, brennbares Material (wie Pech und Teer) oder andere Gegenstände hinabwerfen kann, um die Angreifer zurückzudrängen.



*Gemeinsam bauten wir (ADL-Klasse, M. Häfliger) diese Burg nach den Plänen unseres Architektus, Ritter Julien von Baumann. Sie kann in der Bibliothek besichtigt werden.*

Diese Öffnungen nennt man daher auch Gusslöcher oder Pechnasen.

## Wehrgang

Holzaufbau über der Mauer zur Verteidigung, oft überdacht.

## Ziehbrunnen

Der Brunnen war das teuerste Bauwerk der Burg. Bis ins Grundwasser hinunter (50 m auf der Lenzburg) meisselten sich die Erbauer durch den Fels. Das eigene Wasser war auf einer Burg im Falle einer Belagerung überlebenswichtig.

## Ökonomiegebäude

Hier wurde das Getreide gelagert, Werkstätten (Schmied etc.) waren hier eingerichtet und auch Ställe und Futter für die Pferde und andere Nutztiere (Kühe, Schafe, Ziegen, Hühner) waren hier untergebracht.

## Bergfried

(berc = Berg u. vride = Schutz). Das ist der höchste Turm in einer Burg. Die Eingangstür befindet sich aus Sicherheitsgründen nicht zu ebener Erde, sondern im ersten Stock. Man gelangt dorthin über eine Einstiegsleiter, die

bei Gefahr hochgezogen oder zerstört wird. Im Innern des Turmes befindet sich ein weiträumiger Saal. Durch eine Öffnung in der Decke gelangt man in die oberen Etagen. Ein bis zwei weitere Stockwerke liegen unterirdisch. Hier befinden die Vorratsräume und allenfalls ein Kerker (Gefängnis). Der Bergfried diente als letzte Zuflucht bei einem Angriff.

### **Palas**

Das ist das eigentliche Wohnhaus des Burgherrn. Ein grosser Saal bildet das Kernstück des Wohnhauses und dient als Versammlungsraum und Sitzungssaal.

### **Kapelle**

Der Gottesdienst und die Gebete spielten eine sehr wichtige Rolle im Leben der damaligen Zeit. Viele Burgen hatten daher eine Kapelle, die in der Nähe der Wohnräume lag. Die Kapelle, welche den schönsten Raum in der Burg darstellte, war meist der einzige Raum in der Burg, der Glasfenster hatte, da Glas unglaublich teuer war. Einer Tradition nach sollte die Kapelle eigentlich der höchste Raum in der Burg sein, um dem Himmel am nächsten zu sein. Dies wurde jedoch von den Baumeistern gerne «vergessen», da es diese Tradition oft nicht zu verwirklichen war. Einen gebildeten Geistlichen, der auf der Burg den Gottesdienst abhielt, nannte man Kaplan. Der Kaplan war ein wichtiger und angesehener Mann auf der Burg. Meistens hatte er auch noch andere Aufgaben, z.B. unterrichtete er auch oft die Kinder des Burgherrn. Oft war der Kaplan und seine Kirchendiener die einzigen Menschen auf der Burg, die lesen und schreiben konnten.



## **Leben auf der Burg**



### **Kein Luxus**

Im Winter war es nicht besonders warm. Denn es gab keine Heizung. Also stopfte man mit Lumpen die Fenster zu, oder man nagelte sie mit Holzbrettern zu. Im Winter nahm man Hunde, Katzen, Ziegen, Schweine in die Burg, denn sie gaben Wärme ab, quasi als lebende Heizung. Im Mittelalter war es sehr dreckig. In den Wänden gab es Mäuse, Wanzen und Läuse. In der Küche rannten Ratten und Mäuse über den Boden.

### **Schlafen**

Die Armen schliefen auf dem Boden, die Reichen im Himmelbett. Das Himmelbett konnte man verschliessen mit Vorhängen, weil es sonst überall zog. Die Vorhänge hielten die Wärme zusammen. Die Kinder schliefen meistens bei den Erwachsenen. Geschlafen wurde meist nackt.

### **Spiele**

Bis 7 Jahre spielten die Mädchen mit Holzpuppen, die Jungs mit Holzschwertern. Zusammen spielten sie oft Blinde Kuh, Seilhüpfen, Fangen, Verstecken und hatten daran viel Spass.

### **Essen**

Beim Mittagessen gab es einen Tisch bedeckt mit Essen, z.B. Fleisch, Brot, Salat, Kartoffeln und vieles mehr.

### **Beleuchtung**

Als Beleuchtung dienten Kienspäne, die an der Wand in Eisenringen steckten oder Talglampen, in denen Tierfette verbrannt wurde. Das alles rauchte ziemlich, was die Luft in der Burg nicht eben frisch machte.

*Melanie und Valentina*

## Die Luft

In letzter Zeit hatten wir ein sehr spannendes NMG Thema, nämlich Luft. Wir werden euch erstaunliche Experimente zeigen, euch in faszinierende Welten eintauchen lassen und euch selbstverständlich verblüffen.

*Viel Spass!*

### Die magischen Flammen

*These: Luft erzeugt Druck*

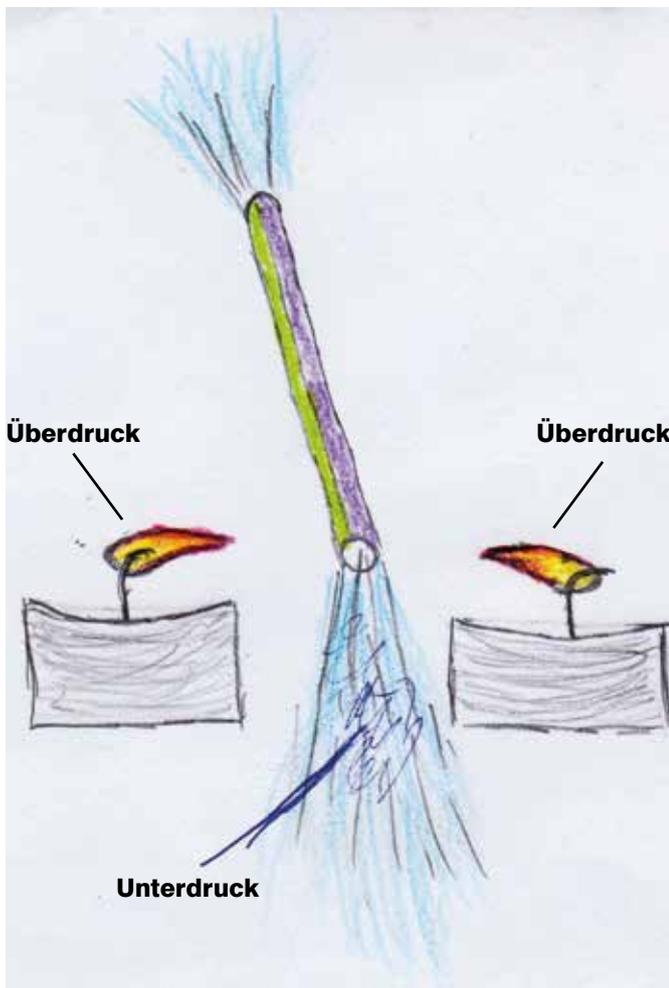
Man braucht dafür:

zwei Kerzen, Strohhalm, Streichhölzer und Luft.

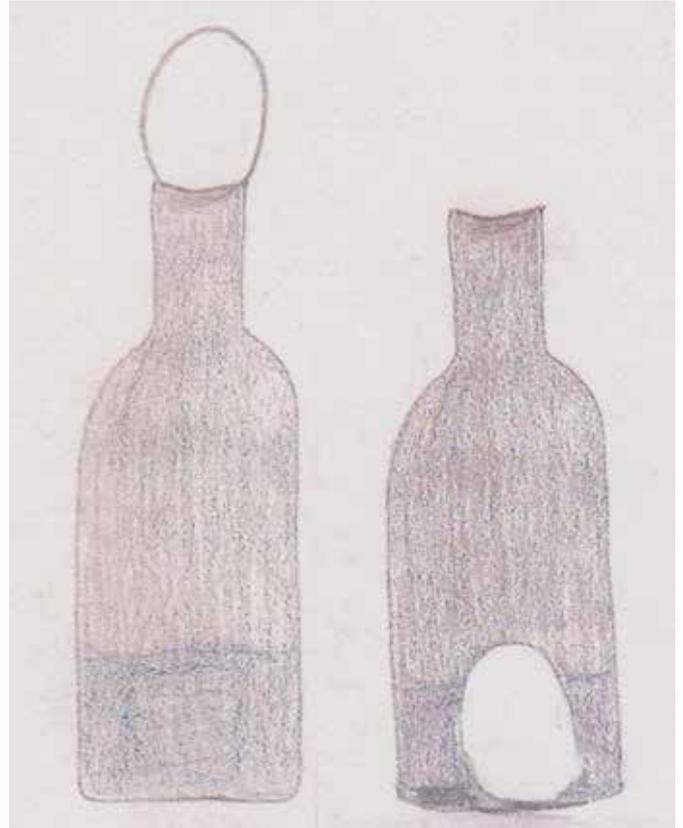
**Beobachtung:** Wenn man den Strohhalm zwischen die beiden Teelichter hält und durchbläst, biegen sich die Flammen nach innen.

**Erklärung:** Die Flammen biegen sich nach innen, weil zwischen den Flammen wegen der vorbeiströmenden Luft ein Unterdruck herrscht. Man bläst dort die Luft weg, darum der Unterdruck. Bei der Luft ist das so: An der Stelle, an der mehr Luft ist (Überdruck), möchte diese Luft zur Stelle mit weniger Luft (Unterdruck) und «zieht» dabei die Flammen mit.

*Mátyás*



## Flaschengeist



Für dieses Experiment braucht man folgendes: heisses Wasser, eine Glasflasche, ein hartgekochtes Ei und eis-kaltes Wasser.

Wenn man das Wasser erhitzt und über die Flasche gie-sst, erhitzt sich die Luft in der Flasche und dehnt sich aus. Wenn man dann das hartgekochte Ei auf die Öffnung legt und die Luft mit dem kalten Wasser abkühlt, zieht sich die Luft wieder zusammen und dann entsteht ein Unterdruck. Das Ei wird durch die Öffnung in das Flascheninnere an-gezogen.

Wenn man das Ei wieder aus der Flasche zaubern will, muss man die Flasche wieder mit dem heissen Wasser erhitzen. Die Luft dehnt sich wieder aus und das Ei wird aus der Flasche gedrückt.

*Julien*

Mein Highlight waren die grossen Pausen von der zweiten bis und mit der dritten Klasse. Damals war ich in einer Gruppe von Mädchen die mit mir sechs zählten. Die anderen Mädchen hiessen Sabrina, Sandrine, Naya, Jaël, Neria und natürlich ich. Wir gingen jede Pause auf die Spinne, die auf dem Spielplatz neben der Halfpipe steht. Zusammen hatten wir viel Spass.

*Aurelia*

## Virtuelles Wasser

Wisst ihr überhaupt schon, was virtuelles Wasser ist? Wenn nicht, dann zeigen wir euch das jetzt. Zum Beispiel 1kg Rindfleisch braucht etwa 16'000 Liter virtuelles Wasser. Das virtuelle Wasser ist Wasser, das wir nicht wahrnehmen, das aber für die Produktion gebraucht wird. Beim Rindfleisch ist das unter anderem Wasser, das für das Bewässern der Felder, auf denen das Futter für die Rinder wächst, für das Putzen ihres Stalls, für das Waschen des Fleisches, des Schlachthofes usw. Was das Rind trinkt, ist ein verschwindend kleiner Teil davon.



### Die T-Shirt Reise

Ein einziges T-Shirt verbraucht, bevor wir es das erste Mal anziehen können, 6400 Liter Wasser. Das ist die Menge Wasser, die in 40 Badewannen Platz hat. Die erste Station ist in Indien. Dort wird die Baumwolle angepflanzt. Für die Bewässerung der Baumwolle werden 4400 Liter Wasser benötigt. Das ist Wasser, das in 27 Badewannen Platz hat. Eigentlich würde die Hälfte reichen. Aber weil in Indien sehr warme Temperaturen herrschen, verdunstet viel Was-

|           |              |         |
|-----------|--------------|---------|
| 1kg       | Rindfleisch  | 16'190l |
| 1kg       | Schokolade   | 10'000l |
| 1kg       | Reis         | 3'000l  |
| 1         | Hamburger    | 2'500l  |
| 1kg       | Mehl         | 2'000l  |
| 1         | Ei           | 1'500l  |
| 1 Staude  | Banane       | 1'000l  |
| 1kg       | Avocado      | 1'000l  |
| 1 Glas    | Apfelsaft    | 190l    |
| 1         | Erdbeere     | 150l    |
| 500 ml    | Bier         | 150l    |
| 1 Tasse   | Kaffee       | 140l    |
| 1kg       | Möhren       | 130l    |
| 100 g     | Äpfel        | 70l     |
| 3kg 300 g | Poulet       | 30l     |
| 1         | Tomate       | 13l     |
| 1kg       | Papier       | 10l     |
| 1         | Wassermelone | 7l      |

ser. Danach wird die Baumwolle zu Ballen gepresst. Bei der nächsten Station wird sie gewaschen und gefärbt. Bei dieser Station werden nochmals pro T-Shirt 2000 Liter Wasser verbraucht. Danach wird der Stoff nach China gebracht. Dort wird er zu einem T-Shirt genäht. Als letztes wird das T-Shirt in die Schweiz und in die Kleiderläden gebracht. Wenn du das T-Shirt zum ersten Mal anziehst hat es schon 13'000 km zurückgelegt. Für diese Strecke müsste man 45 Mal zwischen Genf und Zürich hin und her fahren. Dass dabei eben dem Wasser auch Unmengen von Treibstoff verbraucht werden, ist ja wohl klar.

Wir hoffen unser Beitrag hat euch gefallen und hoffentlich achtet ihr in Zukunft auf den Wasserverbrauch dieser Produkte

*Aicha, Eric, Sabrina, Joshua*

Mein Highlight war Anfang 6. Klasse das Klassenlager. Das Klassenlager haben wir mit dem Fahrwerk.ö gemacht. Wir haben in Wohnwägen geschlafen, ich war mit dem Sascha, Leon, Noel und mit dem Martin in einem Wohnwagen. In den Wohnwägen war es nachts sehr kalt, weil man die Tür nicht richtig schliessen konnte. Am zweiten Tag haben wir angefangen das Theater zu üben mit dem Tür-ersee als Hintergrund. Wir mussten abends kochen in Gruppen, es gab drei Gruppen. Ich musste mit der Céline, der Chantal und mit dem Sascha kochen. Am letzten Tag mussten wir das Theater vorführen vor drei Klassen und am Abend vor unseren Eltern. Es hat sehr Spass gemacht.

Felix

**Dancing classrooms**

Mein Highlight der Schulzeit war als wir Dancing Classrooms hatten. Fox-trott, Merengue, Rumba und viele mehr. Mit dem Merengue haben wir gestartet. Nebenbei lernte auch noch eine andere Klasse diese Tänze. Es hat mir sehr Spass gemacht in diese Rolle einzusteigen. Als wir er-fahren haben das wir Dancing Classrooms haben war es fast für alle einen Weltuntergang aber beim dritten Mal tanzen waren alle Überrascht wie cool das eigentlich sein kann. Das war eindeutig das Highlight meiner Schulzeit.

Dina



## Im buddhistischen Tempel in Altstetten

Weil wir in Religion und Kultur das Thema Buddhismus hatten, ging unsere Klasse am Donnerstag, 28. März mit dem Zug und Bus in den buddhistischen Tempel. Als wir ankamen, begrüßte uns eine Nonne. Sie hatte ein rotes und gelbes Kleid an. Eine Nonne hat meistens eine Glatze und glaubt an Buddha. Die Nonne zeigte uns wie man meditiert. Der Tempel sah von innen wie ein normales Haus aus ausser einem Raum. Dieser Raum war voll mit Buddhas und anderen Sachen. Von aussen war es ein normales Haus. Zum Mittag gab sie uns Chips und andere feine Sachen. Wir hatten aber trotzdem etwas zum Essen mitgenommen. Sie erzählte uns danach noch die Geschichte Buddhas.

*Tim und Giona*



## Au-Land

Am 29. Juni sind wir voller Freude mit Frau Canbaz und Frau Spörri zur Halbinsel Au gereist. Als wir am Bahnhof ankamen, haben uns die Auländer mit einem phänomenalen Konzert begrüßt. Nach dem Konzert wurden wir in verschiedene Gruppen aufgeteilt. Wir waren aber nicht alleine dort, denn es waren auch noch ein paar andere Klassen da. Es gab die Gruppen Spinne, Wasser, Wald (Holz), Luft (Flieger) und Krieger. Wir alle hatten das gleiche Ziel verfolgt: Wir mussten die Pandora befreien. Dafür mussten wir Sachen bauen, Gegenstände suchen und eine Opfergabe vorbereiten. Als Opfergabe machte die Gruppe Wasser eine Wasserschlacht, die Krieger haben gekämpft, die Luftgruppe (Flieger) hat Flugzeuge gebaut, die Spinnen habe einen Spinnentanz vorgeführt und die Waldgruppe



(Holz) hat einen Flamingo aus Holz gebaut. Nach den Opfergaben passierte es... Es trat eine drachenähnliche Gestalt auf.

*Jugene und Raphael*

Mein bestes Highlight war die Mittelalterwoche. Ich war mit vier anderen Jungs in der Gruppe. Wir haben Wachskerzen aus Honigwachs gemacht und dazu eine Holzlaterne gebastelt. Es hatte zwei Holzplatten, eine oben und eine unten. Befestigt und stabilisiert wurden sie von sechs Holzstäben. Auf dem Platz gab es sogar ein echtes Schwein, das gebraten wurde. Es war an einem Spiess aufgespiesst und würde über dem Feuer gebraten und gedreht. Man brauchte acht Stunden um das Schwein zu braten. Es hat mir viel Spass gemacht und jeden Tag habe ich mich gefreut, in die Mittelalterwoche zu gehen.

*Emanuel Bolliger*

Ein besonderes Erlebnis in meiner Primarschulzeit war die Aufführung von Dancing Classrooms. Bei Dancing Classrooms lernten wir innerhalb von 10 Wochen, 6 Standarttänze und 3 Linedances. Dieses Üben zahlte sich schlussendlich bei einer Aufführung im Gemeindesaal aus. An diesem Projekt gefiel mir besonders, wie wir Klassenkameraden, die wir schon kannten, auf neue Weise kennengelernt haben und den Klassenzusammenhalt verstärken konnten. Am Abschlussabend trug ich ein knielanges, dunkelblaues Kleid. Es ist toll, dass unsere Lehrerinnen uns ermöglicht haben, Standarttänze zu lernen und diese vor zahlreichem Publikum vorzuführen. Dieses Projekt wird mir noch lange in Erinnerung bleiben.

*Lina*

## Theaterlager am Türlensee

Vom 3. bis 8. September 2018 waren wir als Klasse in einem Theaterlager am Türlensee. Als Erstes gingen alle in ihre Wohnwagen um zu schauen, wo sie schlafen. Die erste Probe fand am Nachmittag statt. Am Abend haben wir ein Lied gelernt. Am nächsten Morgen kam Frau Löffelmann. Zum Mittagessen gab es Salate und danach haben wir unsere Szene fertig geübt. Der nächste Morgen war etwas hibbelig, weil wir vorspielen mussten. Am Donnerstag haben wir Ärger gekriegt, weil wir in der Nacht Unsinn gemacht haben und wir mussten Regeln abschreiben. Danach haben wir das erste Mal unser Theater am Stück gespielt.

### Tag der grossen Aufführung

Als wir um 7.30 Uhr aufstanden, war es regnerisch und relativ kalt. Beim Morgenessen gab es Brot, Müsli und Jogurt. Danach war unsere Hauptprobe. Diese war ohne Zuschauer. Leider konnten wir einzelne Szenen nicht ganz durchspielen, da wir zu wenig Zeit hatten. Wir hatten danach ein sehr stressiges Mittagessen: Es hat in Strömen geregnet.



Die drei Klassen, die an unsere Generalprobe kamen, waren viel zu früh da. Wir spielten das ganze Stück zum ersten Mal ohne eine Unterbrechung durch. Alles lief wie geplant. Nach dem Stück gab es Zvieri. Die drei Klassen hatten zuerst Zvieri. Wir mussten viel essen, da es erst um zirka neun Uhr Abendessen gab. Nach einer kurzen Freizeit konnten wir uns schminken lassen. Die Eltern kamen da langsam auch schon. Nach zehn Minuten mussten wir uns bereit machen.

Das ganze Theater war toll! Ausser die Wartezeiten waren manchmal langweilig. Nach dem Theater gab es Abendessen. Es gab Grill und Buffet, das war lecker. Als Klasse spielten wir noch W.o.T. Um halb zwölf mussten wir schlafen gehen.

Am nächsten Morgen mussten wir aufräumen, putzen und abwaschen. Die Heimreise war sehr ruhig, da alle sehr müde und erschöpft waren. Alle fanden das Lager wirklich toll, spannend, cool und erlebnisreich.

## Römerlager

Als wir ankamen, freuten wir uns sehr. Unsere Klasse musste das ganze Essen vom Auto abladen. Wir strichen uns Brötchen für das Mittagessen. Als die Nacht kam, wurden wir müde und gingen ins Zelt schlafen. Am Morgen weckten uns die Jungs, indem sie Lärm machten. Als wir aufstanden und uns umgezogen hatten, gingen wir aus dem Zelt und sahen den Tisch schon gedeckt. Nach dem Mittagessen hatten wir einen Römer-OL. Am Abend kochten, assen und spielten wir. Um 22 Uhr gingen wir schlafen. Plötzlich war es Mittwoch, um etwa 16 Uhr hatten wir eine Modenshow, wir verwandelten die Jungs in hübsche Mädchen. Wir hatten sehr viel Spass. Am nächsten Nachmittag gingen wir in den erfrischenden Hedinger Weiher. Bei uns gab es mehrere Varianten zum Beispiel Challenges auf dem Sprungturm, schwimmen im eiskalten Wasser oder mit dem Gummiboot rudern. Am Abend spielten wir meistens Spiele. Am Donnerstagabend hatten wir eine Mutprobe, wir mussten durch einen Kerzenweg laufen. Danach gaben Frau Spörri und Frau Schweizer uns eine

Perle des Muts. Am Freitagmorgen war die Zeit gekommen um zu gehen. Wir packten unsere Rucksäcke und putzten unsere Zelte. Wir liefen Eine Stunde nach Bontetten zurück, dann war das Lager vorbei. Die Zeit verging wie im Flug .

*Naya und Jaël*



## Schulsilvester



Wir haben schon viele verschiedene Schulsilvester erlebt, jeder davon hat Spass gemacht und war ein tolles Erlebnis. Wir beginnen am besten mit der ersten bis zur dritten Klasse, denn an diese Schulsilvester können wir uns am schlechtesten erinnern. In der ersten und dritten Klasse hatten wir einen gemeinsamen Schulsilvester, es

war damals immer unser Highlight und wir warteten immer gespannt bis der Tag endlich da war. Als es dann endlich so weit war, sind wir überall rumgelaufen, haben alles bestaunt und genossen den Morgen in vollen Zügen. In der zweiten Klassen hatten wir ein Klassenfest. Wir können uns aber nicht mehr erinnern, was genau wir dort gemacht haben. In der vierten Klasse hatten wir unseren ersten Schulsilvester bei Frau Spörri. Es war ein Klassenfest in dem wir unsere eigene Disco mit Bar gemacht haben. Wir hatten viel Spass und es war ein grosser Erfolg für das erste Mal Schulsilvester mit den Spörris. In der fünften Klasse hatten wir wieder einen gemeinsamen Schulsilvester und wir waren sogar verantwortlich für eine Attraktion: Die Talentshow!

Es war extrem lustig alles aufzubauen und vorzubereiten, aber am Schluss ging der Morgen viel zu schnell vorbei. Die sechste Klasse war und ist sehr lustig, und obwohl wir wieder eine Disco gemacht haben, war es, wie wir finden, der tollste Schulsilvester.

*Jiyan und Ayana*



Mein Highlight war das Lager beim Mösli in der 1. Klasse. Dort war ich mit meinen besten Freunden. In der Umgebung gab es einen Pool mit Mölchen drin. Ich mochte die Mölche, vor allem, als ich ihr Nest entdeckte. Es war in einem Autoreifen drin. Das Wasser, in dem die Mölche schwammen, war eiskalt und dreckig, aber ich fand das lustig. Leider dauerte das Lager nur drei Tage.

Pascal Steiner

In der 3. Klasse spielten wir ein Theater: Die kleine Hexe. Meine Rolle war die kleine Hexe, die mit ihrem Raben Abraxas lebte. Ich musste mir einen schwierigen Zauberspruch merken und dann kam eine Blume aus dem Besenstiel. Eigentlich sollte die Hexe böse sein, stattdessen machte sie gute Sachen für andere. Wir hatten in dieser Zeit keine Schule und konnten proben. Dann kam der grosse Tag der Aufführung. Alle waren nervös und mir pochte das Herz jede Sekunde. Am Schluss wurde das Theater sehr toll und die ganze Aufregung war fort.

Elidiana

## Skilager 2019

In der zweiten Sportferienwoche fand das alljährliche Skilager in der Lenzerheide statt. Wir fuhren am Morgen früh mit dem Car nach Graubünden. Die Erwartungen waren sehr gross bei uns Sechstklässlern, also stieg die Vorfreude immer mehr! Als wir nach zwei Stunden endlich ankamen, sahen wir schon Herr Käser der früher auch an der Primarschule gearbeitet hatte. Wir freuten uns sehr ihn wieder einmal zu sehen. Je nachdem wie gut wir im Ski/Snowboardfahren waren, wurden wir in verschiedene Niveaugruppen eingeteilt. Weil wir sehr viele Pistenauswahlen hatten, wurde uns auch nie langweilig. Wenn wir um vier erschöpft in unser Lagerhaus zurückkehrten, gab es immer einen leckeren Zvieri. Das Essen war allgemein gut und weil wir auch viel Freizeit, sowie auch immer ein unterhaltsames Abendprogramm hatten, wurde uns nie langweilig. Zum Beispiel Totto Lotto, Leiterlispel im Lagerhaus, Filmabend, Nachtschlitteln und vieles mehr. Am letzten Abend gab es eine Oscarnight. Im Laufe der Woche



hatten verschiedene Gruppen Musikvideos gedreht, die die Lehrer am Schluss kürten. Es gab aber auch andere Kategorien, die wir als Schüler «voten» durften. Dazu gehörte beispielsweise: Die unterhaltsamste Person. Das Klassenmaskottchen Gian Franco (Wildschwein) der Klasse Spörri gewann. Wir kürten auch das schönste Pärchen, die Person, die den grössten Fortschritt gemacht hat im Ski- oder Snowboardfahren. Die ganze Moderation hat Lord Sandwich (Beni Plüss) toll gemeistert! Danach durften wir Sechstklässler alleine eine Afterparty feiern, die aber nicht so toll verlief... Tipp für die nächsten «Mittelstüfler»: Bringt mehr Stimmung. Währenddessen planten die Leiter schon unsere Abreise. Jeden Morgen haben uns übrigens die Leiter kreativ aus den Betten getrieben. Mit Gitarre und Gesang, sowie auch mit dem legendären Graubündenerlied. Das ganze Skilager war einfach unbeschreiblich toll und wir empfehlen es wirklich allen, die die Möglichkeit haben, teil zu nehmen!

*Naya und Jaël*

## Schachenspektakel

Die bezaubernde Musik ertönte über das Areal. Die Leute huschten über den Platz, nur damit sie möglichst schnell die nächste Aufführung sehen konnten. Man selbst war total begeistert, aber auch sehr gestresst. Man versuchte möglichst viele Aufführungen zu sehen. Da wir eigene Auftritte hatten, war die Zeit um andere Darbietungen zu sehen, beschränkt. Aber man musste sich keine Gedanken um das Essen machen. Es gab ein Currystand und die Kinder liefen mit Bauchläden herum, die mit gebrannten Mandeln, Cervelat und Süssigkeiten gefüllt waren. So hatte man jeder Zeit etwas leckeres zu Essen. Ansehen konnte man sich folgende Dinge: Zirkus, Theater, Tanz, Sketchs, Tangram, Plakatcomedy, Zaubern, Trommeln und Kochen. Während der Woche bereiteten wir uns auf das grosse Abschlussfest am Donnerstagabend vor. Wir arbeiteten während der ganzen Woche in einem Workshop. Bevor wir

in diese Workshops eingeteilt wurden, mussten wir zuerst unsere drei Favoriten aufschreiben. Da konnte es gut sein, dass man «nur» in seine dritte Wahl eingeteilt wurde. Doch es hatten alle einen riesen Spass! Egal in welche Wahl wir eingeteilt wurden. Dieses Projekt diente nicht nur als Spass. Der Zusammenhalt zählte mehr als alles andere. Denn ohne den Zusammenhalt kommt man nie weit in einem Projekt. Vielleicht schon, aber es wird dann immer sehr abgehackt. In dieser Woche hatte jede Gruppe den Zusammenhalt übertroffen! Es war egal ob man 1. Klässler oder 6. Klässler war, alle hatten gleich viel zu tun. In diesem Projekt lernte man auch viele neue Kinder kennen. Der Abschlussabend war wie ein Festival. Es gab auch einen Pizza Track. Also top organisiert und ein riesen Spass!

*Lianne und Elin*

## Spinnen

Am Anfang von diesem Thema dachten wir uns alle «wääää, wie eklig, ich hasse Spinnen». Doch unsere Lehrerin, Frau Spörri, hat uns versichert, dass wir Spinnen am Ende des Themas lieben werden und sie hatte sogar Recht. Am Anfang des Themas gingen wir in den Wald Spinnen suchen. Wir fanden sogar ein Nest in dem echt viele Spinnen waren. Sie versteckten sich oft in alten Baumstämmen. Wir fingen sie mit Becherlupen ein und untersuchten sie. Die meisten waren Wolfsspinnen. Manche von ihnen trugen Eier oder kleine Babyspinnen auf dem Rücken. Danach gingen wir zurück in die Schule und bauten Terrarien für die Spinnen. Wir gingen raus und fingen ein paar Spinnen und haben sie in unsere Terrarien



getan. Die meisten Spinnen, die wir rund um das Schulhaus fanden, waren Hausspinnen und Wolfsspinnen. Wir hatten aber auch ein paar Wespenspinnen. Nach ein paar Wochen fanden wir ein paar Eier in einem der Terrarien. Die Eier waren von einer Hausspinne. Die Eier waren in dem Trichternetz, das sie gemacht hat. Nach ein paar Tagen schlüpften die ersten Spinnen und suchten einen Weg aus dem Terrarium auszubrechen. Als sie es schafften, fanden wir es nicht mehr so cool. Am Ende des Themas hatte Frau Spörri eine Überraschung für uns: Ein Mann brachte eine echte Vogelspinne zu uns. Zuerst erzählte er uns etwas über die Vogelspinne. Danach hatte er die Vogelspinne frei gelassen und lies sie über unsere Hände laufen. Sie hatte kleine Krallen an den Füßen, damit hielt sie fest. Es pikste ein wenig, wenn sie über die Hände wanderte, aber sonst war es ok. Das war das beste Mensch und Umwelt Thema, das wir seit der vierten Klasse hatten.

*Marvin und Samuel*

## Sternenwoche

Alles begann, als wir abgestimmt haben, ob wir bei der diesjährigen Sternenwoche mitmachen und den armen Kindern in El Alto, Bolivien helfen möchten. Wir haben uns dafür entschieden. Und wir fingen an Ideen zu sammeln, wie wir Geld verdienen könnten. Es war schnell für alle klar: Wir machten einen Stand, wo wir Leckereien verkaufen wollten. Nevin und Frederik gingen zur Gemeinde, um eine Bewilligung zu bekommen. Und wir bekamen eine. Wir fingen an Smoothies zu kreieren, eine vielfalt an Kuchen und schöne Lebkuchen zu backen, die super zur Weihnachtszeit passten. Ein Stand war am Bahnhof von Bonstetten platziert und einer war im Dorf. Doch im Dorf lief es nicht so gut. Frau Spörri hatte die Idee zum Lärchemärt zu wechseln, wo wir herzlich empfangen wurden. Dort lief es super. Wir trafen uns im Schulzimmer und zählten das Geld und erreichten eine Endsumme von 1208.75 Schweizer Franken. Wir haben den Kindern in Bolivien das Geld gespendet, für sauberes Trinkwasser, denn das Trinkwasser war nicht gut gefiltert, daraus haben sie Krankheiten bekommen. Die Toiletten waren auch nicht viel besser, es gab keinen Abfluss und sie waren dreckig.



wir machten noch einen Znüni für die Lehrpersonen, es gab Sandwiches, Birchermüesli, ein grosses Sortiment an Käse, einen Fleischteller und es war alles schön dekoriert. Auch das ein riesen Erfolg.

*Nevin und Ole*

## Theater «Die rote Zora»



Branko trat traurig auf die Bühne, während die Tabakarbeiterinnen die Bühne mit gesenktem Haupt verließen. Eigentlich ein sehr trauriger Start in ein Theater und auch für die Schauspieler nicht einfach zu spielen. Aber Schliesslich hatten wir drei Wochen intensiv Zeit um die Szene perfekt zu üben. Das Projekt begann aber tatsächlich auch schon früher und zwar um 8.15 Uhr montags nach den Sportferien.

Da die ersten drei Wochen noch keine Intensivwochen waren, beschäftigten wir uns erstmals nur während der M&U-Stunden mit Theater. Der richtige Spass begann bei uns, 6. Klasse Spörri und Maurer, erst in den Intensivwochen. Die begannen drei Wochen nach den Sportferien. Wir stürmten erfreut in den Theatersaal des Schulhaus 3. Am Anfang der Stunden wärmten wir uns immer ein, auf eine spezielle Art. Zum Beispiel haben wir uns in verschiedene Rollen versetzt. Immer wieder sangen wir unsere zwei Lieder. Oft diskutierten wir über das Drehbuch und änderten noch Dinge bis es perfekt war.

Dann ging es ans Üben der verschiedenen Szenen. Streng aber auch lustig und oft krümmten wir uns vor La-

chen. Die Wochen vergingen viel zu schnell für unser Geschmack. Doch das Projekt hatte nicht nur gute Seiten, Langeweile, Zeitdruck, «Nervenzusammenbrüche» und Lampenfieber kamen immer wieder vor. Doch das alles gehört zu einem Theater und es kam zum Glück auch nicht allzu oft vor. Vor den Aufführungen waren wir sehr aufgeregt. Doch die erste Aufführung war perfekt, es wurde viel gejubelt und geklatscht. Nach dieser Aufführung waren wir sehr zufrieden und freuten uns auf die nächsten Aufführungen. Am Abend war es auch sehr zufrieden stellend, bis auf ein paar Lachflashes von uns, ging es sehr gut. Doch nicht alle Aufführungen haben gut geendet, z.B. die Aufführung am Dienstag. Es war eine Schüleraufführung. Es lag teils an uns, denn wir hatten am Dienstagmorgen einen Durchhänger auch das lahme Publikum klatschte nicht freiwillig und lachte wenn jemand einen Sprachfehler machte. Am Nachmittag hatten wir frei und am Abend legten wir mit voller Überzeugung eine super Aufführung hin. Das Publikum war begeistert und riefen: «Zugabe»! Es war ein super tolles Projekt!

*Fredrik, Jonas und Silvan*

## Waldwoche

Am Anfang der 4. Klasse verbrachten wir eine Woche im Bonstetter Wald. Wir vertrieben unsere Zeit am Lagerfeuer, im dichten Wald und im Moor, in dem viele versehentlich schwimmen waren.

Mit verschiedenen Vertrauensspielen stärkten wir unseren Teamgeist. Dies schweisste unsere Klasse ein ganzes Stück zusammen. Der Orientierungslauf (OL) endete Kopf an Kopf, aber das wichtigste war der Spass. Diese Woche fern von der Schule diente dazu den Kopf zu verlüften und den Stress loszulassen. Schliesslich sind solche nicht schulischen Dinge auch wichtig.

Ein wichtiger Teil der Woche waren die lustigen Spiele wie z.B. Geländespiele oder auch simple Kartenspiele. Die Lehrer kochten mit Hilfe der Kinder Suppe, Schlangensbrot und andere leckere Mahlzeiten. Als Abschluss erwartete uns ein Aufnahme ritual in die 4. Klasse. Im Laufe der Woche knüpfte jeder ein Armband, welches man beim Ritual überreicht bekam. Aber man bekam nicht sein eigenes, sondern dass eines anderen. Zurück in der Schule vermissten wir den Wald schon wieder, denn es war eine tolle Woche.

*Larissa und Alisha*



**Das Goldloch**  
Mein absolutes Highlight geschah in der vierten Klasse im Klassenlager. Da waren wir in der Bläsimülli, in der Nähe von Fehraltdorf. Am dritten Tag wanderten wir los. Auf der Wanderung «besuchten» wir eine Höhle mit dem Namen Goldloch. Wir stapften durch den Lehm ganz weit in die Höhle hinein. Immer wieder rutschten wir aus und fielen beinahe um. Wie rutschig es da war! Ich hatte einen Riesenspass! Am Ende des Ganges entdeckten wir ein Loch und ich krabbelte mit jemandem aus der Klasse hindurch. Wir kamen in einen anderen Gang und es stellte sich heraus, dass es eine Art Rundgang war. Etwa die halbe Klasse kletterte noch durchs Loch. Am Schluss des Höhlenbesuches wuschen wir alle sofort unsere Hände im Bach vor der Höhle, aber wir sahen immer noch aus wie gepflasterte Höhlenforscher!

*Mátyás*